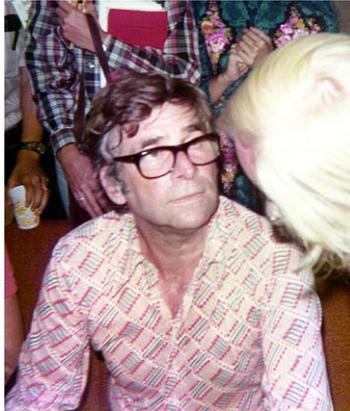


Robert Hector

Das Phänomen „Star Trek“



Gene Roddenberry, ca. 1976, Foto: © 1976 Larry D. Moore (CC-BY-SA)

Die Abenteuer des Raumschiffs Enterprise

Mit der Episode „The Man Trap“ begann ein Mythos, der in der SF seinesgleichen sucht. Das Raumschiff Enterprise startete auf seine große Mission. „Der Weltraum: unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 2200. Dies sind die Abenteuer des Raumschiffs Enterprise, das mit seiner 400 Mann starken Besatzung fünf Jahre lang unterwegs ist, um neue Welten zu erforschen, neues Leben und neue Zivilisationen. Viele Lichtjahre von der Erde entfernt dringt die Enterprise in Galaxien vor, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat...“ Mit diesem Vorspann ging die Enterprise am 8. September 1966 erstmals auf große Fahrt. Der eigentliche Beginn dieser Fernsehserie war jedoch das Jahr 1964. Ihr geistiger Urheber, Gene Roddenberry, legte der Filmgesellschaft MGM die ersten Entwürfe für „Star Trek“ vor, diese zeigte jedoch kein Interesse. Roddenberry war von einer Westernserie namens „Wagon Train“ zu Star Trek inspiriert worden – war es einst der Westen des amerikanischen Kontinents, dem wagemutige Siedler mit ihren Planwagen entgegen zogen, so sollten es nun die Raumfahrer der Sternenflotte sein, die mit ihren Raumschiffen die Grenzen des bekannten Universums erkundeten. Schließlich fand sich die Rundfunkstation NBC bereit, einen Pilotfilm zu finanzieren: „The Cage“. NBC war damit jedoch nicht zufrieden, und Roddenberry ließ

einen zweiten Film „Where No Man Has Gone Before“ produzieren, der die Erwartungen erfüllte.

Schließlich ging am 8. September 1966 „The Man Trap“ (der Pilotfilm wurde erst später gesendet) auf Programm, erstmals war das Raumschiff U.S.S. Enterprise – genaue Typenbezeichnung NCC-1701 – in Aktion. Die Brücke des Schiffs besetzten Raumpfahrer, die zur Legende wurden: Captain James Tiberius Kirk (dargestellt von William Shatner), der erste Offizier Spock (Leonard Nimoy), Schiffsarzt Dr. McCoy (DeForrest Kelley), Chefingenieur Montgomery Scott (James Doohan), Lt. Uhura (Nichelle Nichols), Navigator Sulu (George Takei) und Pavel Chekov (Walter Koenig).

Drei Seasons lang – 1966 bis 1968, insgesamt 78 Folgen, die deutsche Erstausstrahlung im ZDF war am 27. Mai 1972 – erlebte die Enterprise-Mannschaft in dieser Besetzung aufregende Weltraumabenteuer, musste sich feindlicher Rassen wie der Klingonen oder der Romulaner erwehren, bekämpfte außer Kontrolle geratene Computer, wurde mit Zeitreisen konfrontiert oder auch mit tödlichen Viren. Es wurden durchaus intelligente Geschichten erzählt, für die Serie schrieben bekannte SF-Autoren wie Richard Matheson, Robert Bloch, Theodore Sturgeon, Harlan Ellison oder Norman Spinrad. Erfreulich war, dass bei vielen Konflikten gewaltfreie Lösungen angestrebt wurden, ein Erfolg von Gene Roddenberry, der sich nach und nach gegen die die Produktion finanzierenden und damit den Stil der Serie beeinflussenden Herren der NBC durchsetzte, die auf Action und Kriegsszenen setzten. So sprach sich Star Trek gegen Rassismus und Diskriminierung aus und lieferte eine zukunftsweisende Vision, die die friedlich vereinten Rassen der Erde die Wunder des Weltalls kennenlernen lässt.

Das Raumschiff Enterprise erlangte Kultstatus: Mit einer Länge von 289 Metern und einem Gewicht von 193 000 Tonnen bot sie einer Mannschaft von über 400 Mann (und Frau) Platz und verfügte über einen Antimaterie-Antrieb, welcher das Schiff bis auf Warp 7 (656fache Lichtgeschwindigkeit) beschleunigen konnte.

Ebenso legendär wurde die technische Ausrüstung der Besatzung: der Kommunikator, ein Funksprechgerät, mit dem der „Außendienst“ auf fremden Planeten Kontakt zum Schiff halten konnte; der Phaser, eine Strahlwaffe, der Tricorder, ein Kleincomputer, der Lebensformen orten und analysieren konnte; McCoys Diagnosegerät, mit dem er gewöhnlich verwundete untersuchte (es handelte sich dabei um einen Salzstreuer), oder der Transporter, der Personen vom Raumschiff auf die Planetenoberflächen (und wieder zurück) „beamen“ konnte. Das „Beam uns hoch, Scotty“ wurde zum geflügelten Wort, obwohl es eigentlich hieß: „Scotty, energize“.

Trotz des Erfolgs der Serie war mit Ende der dritten Staffel Schluss – die Episode „Turnabout Intruder“ war das vorläufige Aus. Aber die Fans, die sich

„Trekies“ nannten und riesige Conventions veranstalteten, hielten die Serie am Leben. Ab 1967 veröffentlichte Bantam Storysammlungen, die James Blish unter Zuhilfenahme der TV-Drehbücher schrieb. Bei Ballantine erschien „The Making of Star Trek“, in dem die Entstehungsgeschichte der Serie und ihre Entwicklung beschrieben wurde. Gold Key gab eine Comic-Heftserie heraus, und 1973-74 erschien im Fernsehen eine Zeichentrickserie.

Die Proteste der Fans rissen nicht ab, seit 1977 verdichteten sich die Gerüchte über einen Film. Und tatsächlich: Mit einem Produktionsaufwand von 40 Millionen Dollar drehte Regisseur Robert Wise mit den Trickspezialisten Douglas Trumbull („2001 – Odyssee im Weltraum“) und John Dykstra („Krieg der Sterne“) „Star Trek – the Motion Picture“; Kinopremiere war am 6. Dezember 1979.

Zum Inhalt des ersten Star-Trek-Kinofilms: Als eine Wolke aus Energie die Erde bedroht, will die Mannschaft der Enterprise dieses Rätsel lösen. Die weibliche Navigatorin Ilia, die in den Offizier Decker verliebt ist, wird entführt, taucht aber später innerlich verändert wieder an Bord auf. Die Wolke benutzt sie als Medium. Hinter der Wolke verbirgt sich die 300 Jahre vorher ausgesandte NASA-Sonde Voyager VI, die auf ihrem Weg durch das All Intelligenz angenommen hat und nun nach ihrem Schöpfer sucht. Sie will sich in einem Körper materialisieren; schließlich willigt Decker ein, dass Ilia diesen Körper stellt, ohne zu wissen, was aus dieser neuen Verbindung Mensch – Maschine wird. Die Story kam bei den Fans nicht gut an, das Thema, eine religiös angehauchte Story um die Suche nach Gott und dessen Existenz, war eine Nummer zu groß für die Abenteuermannschaft der Enterprise. Außerdem wirkte die Story wie ein Plagiat der Episode „The Changeling“ (Ich heiße Nomad). Dennoch schnitt der Film finanziell gut ab und zog eine Schwemme von Nebenprodukten nach sich: Bausätze der Raumschiffe, Bastelbögen, Plastiksätze der Hauptfiguren, Risszeichnungen, eine Comic-Heftserie, Sammelbilder, Bücher und auch eine Taschenbuchreihe.

1982 kam „Star Trek II – The Wrath of Khan“ in die Kinos. Aus der Fernseh-episode „Space Seed“ war der Khan Noonian Singh bekannt. Der Khan betreibt auf einem Exilplaneten, auf der in Verbannung lebt, genetische Experimente. Als ein irdisches Raumschiff auf dem Planeten landet, um das Projekt Genesis zu testen, welches aus Ödplaneten blühende Welten machen soll, fallen Captain Terrell und Mr. Chekov dem Khan in die Hände. Die beiden werden mit Parasiten infiziert und nach Regula zurückgeschickt, wo der Khan die Enterprise in einen Hinterhalt lockt. Khan stiehlt die Genesis-Maschine und setzt sie gegen die Enterprise ein. Nur der Überlichtantrieb könnte deren Besatzung retten, aber der ist beschädigt und der Maschinenraum verseucht. Doch Spock repariert den Antrieb, obwohl ihn das das Leben kostet. Die

Genesis-Maschine schafft eine neue fruchtbare Welt, deren Struktur so fremdartig ist, dass Spock, der in einem Sarg auf ihr landet, vielleicht in einer anderen Form weiterexistieren kann...

Es ist anzunehmen, dass Spocks aufwendig inszenierter Tod in erster Linie dazu diente, das Interesse an Star Trek neu zu entfachen und die Erwartungshaltung der Zuschauer auf einen neuen Film zu steigern.

1984 folgte „Star Trek III – The Search for Spock“. Kirk trauert um seinen verstorbenen Freund, und die Enterprise soll verschrottet werden, weil sich eine Reparatur nicht mehr lohnt. Doch bald erfährt Kirk, dass es noch Hoffnung für Spock gibt, und er stiehlt mit seinen Kameraden die Enterprise. Er fliegt zur Wunderwelt Genesis zurück und entdeckt, dass der Sarg des Vulkaniers leer ist. Auf Genesis erlebt Spock eine Wiedergeburt, die ihn als Baby neu erstehen und in kürzester Zeit heranwachsen lässt, während sich der Planet vom Paradies in eine Höllenwelt wandelt. Klingonen tauchen auf, im Laufe der Auseinandersetzungen dreht Dr. McCoy (in dem Spocks Geist wohnt) durch, und Kirks Sohn kommt ums Leben. Um das Konstruktionsgeheimnis der Enterprise und das Genesisprojekt vor den Klingonen zu bewahren, befiehlt Kirk die Selbstvernichtung des Schiffs. Mit dem Klingonenraumer fliegen sie zum Planet Vulkan, wo sie Spock wiederbegegnen.

Wiedervereint stellte sich die Enterprise-Mannschaft dann 1986 in „Star Trek IV – The Voyage Home“ vor. Die Besatzung kehrt von Vulkan mit dem Klingonenraumer zur Erde zurück, um sich dort wegen Diebstahl eines Raumschiffs und anderer Vergehen vor Gericht zu stellen. Da nähert sich ein geheimnisvoller Flugkörper der Erde und gibt Signale von sich. Auf der Erde kommt es zu Katastrophen: Wolken verdichten sich, riesige Flutwellen entstehen, der blaue Planet droht unterzugehen. Als sich Kirk mit seiner Crew nähert, erkennt Spock, dass der Flugkörper Antwort von Walen erwartet, die vor 200 Jahren ausgestorben sind. Die Mannschaft reist in die Vergangenheit des Jahres 1986 und bringt nach allerlei Abenteuern zwei Wale in ihre Gegenwart. Als die Buckelwale mit ihrem Gesang die Signale des Flugkörpers beantworten, dreht die zerstörerische Sonde ab.

Der vierte Film der Kinoserie übertraf mit seinem Einspielergebnis alle Vorgänger, und eine neue Welle der Star-Trek-Begeisterung schwappte über die USA hinweg. In dieser Situation beschlossen die Paramount-Produzenten, eine neue Fernsehserie aufzulegen. Nach „Star Trek Classic“ folgte nun „Star Trek – The Next Generation“ mit neuen Gesichtern und einem neuen Raumschiff. Die Serie startete im Jahr 2364. Das neue Modell, die NCC 1701-D, war doppelt so lang und bot achtmal soviel Platz wie die alte Enterprise. Die Sternenflottenangehörigen leben zusammen mit ihren Familien auf dem

Schiff. Die Führung des Raumschiffs obliegt Captain Jean-Luc Picard (Patrick Stewart). Ihm zur Seite steht sein erster Offizier, Commander William Riker (Jonathan Frakes). Neu ist das Amt des „Counselors“, der dem Captain bei wichtigen Entscheidungen beratend zu Seite stehen soll; diese Aufgabe übernimmt Deanna Troi (Marina Sirtis). Weitere Frauen an Bord sind die beiden Ärztinnen Dr. Beverly Crusher (Gates McFadden) und Dr. Kate Pulaski (Diana Muldaur) sowie die Sicherheitschefin Tasha Yar (Denise Crosby). Die Annäherung der Föderation mit den Klingonen führte dazu, dass auch ein Klingone, Lt. Worf, auf der Brücke anwesend war. Der blinde, nach einem behinderten und jung verstorbenen Trekkie benannte Geordi LaForge wurde Scottys Nachfolger auf dem Maschinendeck. Und schließlich gab es noch den Androiden Data (Brent Spiner), der so gerne wie ein Mensch fühlen will... Die neue Crews begeisterte nach anfänglicher Reserviertheit ihr Publikum; Picards Mannschaft bekam es mit verschiedensten Gegnern zu tun: das undurchschaubare Superwesen Q suchte die Enterprise wiederholt mit seinen seltsamen Späßen heim; und die Romulaner, Ferengi und Cardassianer waren ernstzunehmende Gegner. Die Borg waren eine kollektiv handelnde Rasse, halb Mensch, halb Maschine; ihre bizarre Denkweise führte sie zu einem ständigen Vernichtungsfeldzug gegen ihrer Meinung nach minderwertiges Leben. Einige Folgen setzten sich intensiv mit außerirdischen Kulturen auseinander, etwa den Klingonen und Vulkanierern, und es wurden explizit politische und ethische Themen behandelt. Für die Zerstreuung an Bord sorgte das Holodeck, das jede beliebige Umgebung simulieren konnte und wo sich die Besatzung manchmal in sehr realistische Abenteuer stürzte. „Star Trek – The Next Generation“ startete am 27. September 1987 mit dem Pilotfilm „Encounter at Farpoint“, und lief sieben Staffeln lang im amerikanischen Fernsehen, bis die neue Enterprise 1994 mit „All Good Things“ nach 178 Folgen auf ihre letzte TV-Fahrt ging.

Unterdessen hatte im Jahre 1989 der Kinofilm „Star Trek V – The Final Frontier“ Premiere. Auf Nimbus III, dem in der Neutralen Zone gelegenen Planeten des galaktischen Friedens, der gemeinsam von der Föderation, den Klingonen und den Romulanern regiert wird, greift ein geheimnisvoller Vulkanier mit seinen Mannen die Stadt Paradise City an und nimmt drei hochkarätige Geiseln. Er will erreichen, dass ein Föderationsschiff Nimbus III anfliegt. Dieses Schiff ist die Enterprise, und schließlich gelangen Kirk, Spock und Co. in Gefangenschaft des rebellischen Vulkaniers Sybok. Sybok ist ein Halbbruder von Spock, und er ist auf der Suche nach Sha Ka Ree, einem Planeten im Zentrum der Galaxis, jenseits der Großen Barriere, auf dem der Ursprung allen Lebens liegen soll. Als der gesuchte Planet erreicht wird, verdunkelt eine Sonnenfinsternis die Szenerie, Steinsäulen bohren sich aus dem Boden und bilden einen Kreis. In dem darin entstehenden Licht manifestiert

sich bald ein Gesicht, welches sich als Gott ausgibt. Sybok erkennt, dass es sich um eine böse Kraft handelt, die sich über die Galaxis ausbreiten will. Er greift das Wesen an, was seinen Tod bedeutet, Kirk, Spock und McCoy können aber fliehen. Der „Gott“ wird schließlich von einem Klingonenraumer zerstört.

Star Trek V blieb an den Einspielergebnissen gemessen weit hinter den Erwartungen zurück, und von der Kritik wurde die Suche nach Gott schlecht aufgenommen.

Paramount wollte zum Anlass des 25. Geburtstags das Phänomen Star Trek gebührend feiern. Leider verstarb am 24. Oktober 1991 Gene Roddenberry, und der kurz darauf folgende Film war natürlich ihm gewidmet: „Star Trek VI – The Undiscovered Country“. Premiere war am 13. Dezember 1991.

Der Film wurde vor dem zeitlichen Hintergrund der Annäherung von Ost und West und des Zusammenbruchs des Ostblocks gedreht. Das klingonische Imperium droht daran zu scheitern, dass sich seine Ausgaben für Verteidigung und Aufrüstung so vergrößerten, dass sie nicht mehr finanzierbar sind. Eine Friedenskonferenz wird vereinbart, doch wird ein klingonisches Schiff von Photonentorpedos getroffen, die offenbar von der Enterprise abgefeuert wurden. Dabei wird der klingonische Kanzler Gorkon getötet. Kirk und McCoy werden festgenommen und werden zu lebenslanger Zwangsarbeit auf einem Eisplaneten verurteilt. Unterdessen entdeckt Spock bei der Untersuchung des Zwischenfalls, dass die Torpedos von einem getarnten „Bird of Prey“ abgefeuert wurden. Auf dem Eisplaneten können sich Kirk und McCoy mit Hilfe der Gestaltwandlerin Martia befreien, und schließlich können die Drahtzieher an Bord der Enterprise in eine Falle gelockt werden. Es handelt sich um die Vulkanierin Valeris sowie Admiral Cartwright und General Shang, die den Friedensschluss mit den Klingonen verhindern wollen. Die Friedenskonferenz kann fortgesetzt werden.

Das Publikum war begeistert, die Story rasant, und die langsam ergrauenden Helden der klassischen Enterprise-Ära konnten sich würdevoll aufs Altenteil zurückziehen. Der angepeilte Friedensvertrag mit den Klingonen wurde gar zur Vorgeschichte der zeitgleich populären „Next Generation“.

So beschloss man für den siebten Star-Trek-Film „Generations“ (1994) endgültig einen Generationenwechsel. Die alte Crew sollte abtreten, um einer neuen Platz zu machen, die bereits im Fernsehen seit Jahren agierte.

Der Nexus ist ein geheimnisvolles Energiefeld, ein zeitloser Raum, in dem man nicht altert und wo man durch seine Wünsche und Träume die Umgebung verändern kann. Die darin Gefangenen befällt ein eigenartiges Wohlgefühl, sodass sie keinen Wunsch mehr verspüren, es je wieder zu verlassen. Der Wissenschaftler Dr. Soran wurde einst von Kirk aus dem Nexus

gerettet. Im Zeitalter der „Next Generation“ will er wieder dorthin zurückkehren, und um diesen Plan zu verwirklichen, will er eine entsetzliche Katastrophe heraufbeschwören. Kirk begegnet Picard, und Kirk stirbt den Heldentod, obwohl dies im außerhalb der Zeit existierenden Nexus kein endgültiger Abschied sein muss.

„Generations“ wurde zu einem phänomenalen Erfolg und öffnete weiteren Kino-Abenteuern der „Next Generation“ Tür und Tor.

1996 startete der achte Film: „Star Trek – First Contact“. Die Gegner sind die Borg, unheimliche Maschinenwesen, die alles Leben im Universum zu assimilieren versuchen. Beim Kampf gegen einen Borg-Raumer wird die Enterprise in die Vergangenheit geschleudert. Es ist der 6. März 2063, der Tag vor dem ersten erfolgreichen Warp-Flug und dem darauffolgenden ersten Kontakt zwischen Zefram Cochrane und den Vulkaniern. Die Borg versuchen, diese Begegnung zu verhindern, um die Erde in eine Borg-Welt zu verwandeln. Die Enterprise ist von den Maschinenwesen bereits unterwandert. Picard sinnt auf Rache, da er schon einmal Gefangener der Borg war, und Data gerät unter den Einfluss der Borg-Queen. Doch die unheimlichen Wesen können besiegt werden, und Cochrane kann mit der „Phoenix“ seine historische Mission erfüllen.

Eine faszinierende Handlung, phantastische Spezialeffekte, eine betrunkene Deanna Troi und eine sexgierige Borg-Queen – dazu die Begegnung mit der Vergangenheit und eindrucksvolle Szenen in der Schwerelosigkeit – die Trekkies waren begeistert.

Im neunten Star-Trek-Film „Insurrection“ („Der Aufstand“, 1998) führt auf einem idyllischen Planeten das kleine, friedliche Volk der Ba’Ku ein paradiesisches Leben. Die Planetenringe geben eine metaphysische Radiostrahlung von sich, sodass diese Welt einen Jungbrunnen darstellt, deren Bevölkerung nicht altert. Die Besatzung der Enterprise wird zu dem Planeten der Ba’ku gerufen. Dort ist ein Crewmitglied, der Robotandroid Data plötzlich durchgedreht. Er hat die heimliche Beobachtung des kleinen Volkes durch Angehörige der Sternenflotte sabotiert. Captain Picard findet schnell heraus, dass Data einen verhängnisvollen Plan stoppen wollte: Das friedliche Volk der Ba’ku sollte mit Hilfe von holographischen Projektionen heimlich umgesiedelt werden, damit eine andere Rasse, die Son’a, den Planeten besetzen kann. Die Son’a, Verbündete der Sternenflotte, brauchen den Planeten wegen seines einzigartigen Kraftfeldes. Die Son’a stehen vor dem Tod, ihnen ist jedes Mittel recht, und sie haben die Unterstützung der Sternenflotte.

Captain Picard ist angewidert von den Machenschaften der Sternenflotten-Generäle und gleichzeitig angezogen von der Weisheit der Ba’ku-Frau, Anij. Er verweigert den Befehl und hilft dem kleinen Volk. Dabei stößt er auf ein schreckliches Geheimnis. Die Ba’Ku und Son’a entstammen demselben Volk.

2002 kam der zehnte Star Trek-Film in die Kinos: „Nemesis“ (Regie: Stuart Baird). Commander William Riker und Beraterin Deanna Troi feiern Hochzeit, Captain Picard hält eine Rede. Ein Signal unbekannter Herkunft leitet die Enterprise nach Kolarus III. Dort finden sie Einzelteile eines Doppelgängers von Data, eines Vorläufermodell des Androiden. Danach erhält Picard einen Auftrag der Sternenflotte: Nach einem Putsch macht der neue Prätor des romulanischen Imperiums einen der Föderation ein Friedensangebot. Die Enterprise befindet sich als einziges Schiff in der Nähe der Neutralen Zone. Sie fliegt ins romulanische Imperium nach Romulus, und die Besatzung erlebt eine Überraschung: Shinzon, der neue Herrscher der Romulaner, entpuppt sich als ein Mensch, und er sieht aus wie eine jüngere Ausgabe von Picard. Es stellt sich heraus, dass Shinzon einst aus Picards Zellen geklont wurde, um als Waffe gegen die Föderation eingesetzt zu werden. Doch der Plan wurde aufgegeben, und Shinzon wurde in die Dilitium-Minen von Remus verbannt. Er überlebte dank der Hilfe des remanischen Vizekönigs und schwor den Romulanern Rache. Er gelangt in den Besitz einer Waffe, einer biogenetischen Strahlung, die blitzschnell alles Leben auf einem Planeten auslöschen kann. Picard muss sich seinem geklonten Ebenbild stellen, der einen diabolischen Zerstörungsplan entwickelt hat: Shinzon geht es nicht nur um Picard und die Enterprise, sondern er will die Erde vernichten. Der Plan kann durch Data, der sich im Kampf opfert, vereitelt werden.

Da die „Classics“-Mannschaft in Pension ging und die „Neue Generation“ künftig im Kino Geld einfliegen sollte, planten die Star Trek-Produzenten bereits frühzeitig eine Serie fürs Fernsehen. So entstand „Deep Space Nine“, welche auf einer Raumstation spielt, die eine wirtschaftlich und militärisch wichtige Position am Rande eines stabilen Wurmlochs einnimmt. Durch das Wurmloch ist ein weit entlegener Teil der Galaxis, der Gamma-Quadrant, erreichbar (Erstausstrahlung 30. Dezember 1992).

Die Abenteuer der Raumstation spielen zur Zeit Picards und Rikers, und die Helden beider Serien bescheren einander gegenseitige Gastbesuche. Deep Space Nine ist eine verlassene Station der Cardassianer, die sich im Orbit um den Planeten Bajor befindet. Nach einem 40 Jahre dauernden grausamen Krieg zwischen Bajor und Cardassia wurde ein Waffenstillstand geschlossen; Offiziere der Föderation sollen den brüchigen Frieden garantieren. Doch zwischen den faschistoiden Cardassianern und den unterdrückten Bajoranern kommt es immer wieder zu Rivalitäten.

Exotische Gesichter sind an Bord der Raumstation. Commander Ben Sisko (Avery Brooks) ist ein Schwarzer, sein Sohn Jake (Ciroc Lifton) ist ebenfalls auf der Station. Er versteht sich gut mit Nog (Aron Eisenberg), dem Neffen

des Ferengi Quark (Armin Shimerman), der auf Deep Space Nine eine Bar betreibt. Der Mediziner an Bord ist Dr. Julien Bashir (Siddig El Fadil), der Techniker Miles O' Brien (Colm Meaney). Als Wissenschaftsoffizier arbeitet die Trillfrau Lt. Jadzia Dax (Terry Farrell), der Gestaltwandler Odo (Rene Auberjonois) als Sicherheitsoffizier. Erster Offizier ist die Bajoranerin Kira Nerys (Nana Visitor), die eine Vergangenheit als Widerstandskämpferin gegen die Cardassianer hat.

In der ersten Staffel spielten die Gegensätze zwischen Menschen und Ferengi, Cardassianern und Bajoranern, rational denkenden Offizieren und heißblütigen Freiheitskämpfern die Hauptrolle. In der zweiten Staffel tauchte mit den Dominion ein neuer übermächtiger Gegner auf, gegen den die Mannschaft von Deep Space Nine zusammenarbeiten muss.

Auf der Raumstation herrscht eine düstere, schattenhafte Atmosphäre vor, die dunklen Röhren sind von klaustrophobischer Enge gekennzeichnet. Die Masken der exotischen Gestalten sind hervorragend.

Das Publikum war gegenüber der Serie sehr reserviert. Der Antagonismus zwischen den Cardassianern als reinen Finsterlingen und den Bajoranern als barmherzigen Opfern entsprach nicht dem Geist von Roddenberrys Entwürfen. Im Januar 1993 wurde der Pilotfilm „The Emissary“ ausgestrahlt, die Serie endete nach sieben Staffeln. „Deep Space Nine“ erinnerte in manchem an „Babylon 5“, reichte aber nicht an deren Qualität heran.

So besann man sich bei Paramount des ursprünglichen Erfolgs der Serie und produzierte eine neue Serie, in der wieder ein Raumschiff die Hauptrolle spielen sollte: Am 16. Januar 1995 ging die U.S.S Voyager, Kennziffer NCC-74656, auf große Reise. Der Start von „Star Trek Voyager“ war gleichzeitig der Start in eine neue TV-Ära in den USA. Dort gibt es vier große Networks, NBC, ABC, CBS und Fox, die einen Großteil des Marktes unter sich aufteilen. In den 60er Jahren lief Star Trek bei NBC, während die Nachfolgeserien frei an einzelne TV-Stationen verkauft wurden. Mit „Star Trek Voyager“ startete Paramount ein eigenes Netzwerk, das „United Paramount Network (UPN)“, um noch besser Kasse zu machen.

Das Raumschiff Voyager wurde durch die Badlands in den weit entfernten Gamma-Quadranten geschleudert – die Rückreise würde bei normaler Reisezeit 70 Jahre betragen. Die Voyager landet mitten in einem galaktischen Krieg und macht sich auf die Suche nach einer Möglichkeit zur Rückkehr zur Erde. Die Besatzung entdeckt viele neue Welten und trifft auf gefährliche Feinde wie die Borg oder die noch gefährlichere Spezies 8472. An Bord herrscht eine konfliktgeladene Stimmung, da die Crew sich zur Hälfte aus Anhängern der mit der Sternenflotte verfeindeten Untergrundbewegung „Maquis“ zusammensetzt. Die Mischung der Mannschaft ist extraordinär: ein

Indianer, eine weiße Frau, eine Halbklingonin, ein Asiate, ein schwarzer Vulkanier...

Chef ist diesmal eine Frau, Captain Kathryn Janeway (Kate Mulgrew). Ihr erster Offizier ist der Indianer und ehemaliger Maquis-Kämpfer Chakotay (Robert Beltran). Chefingenieurin des Schiffs ist die Halbklingonin B'Elanna Torres (Roxann Biggs-Dawson), auf der Brücke sind ferner anwesend Lt. Tom Paris (Robert Duncan McNeill) und der Vulkanier Tuvok (Tim Russ). Dazu kommen die Außerirdischen Kes (Jennifer Lien) und Neelix (Ethan Phillips), der Mediziner ist eine Holodeckfigur (Robert Picardo). „Voyager“ lief sieben Seasons.

Die Technik der Fernsehepisoden wurde ausgefeilter, Modell- und Computereffekte gehen oft ineinander über. Mit Morphing-Techniken werden Gestaltenwandler realisiert, das Wurmloch von Deep Space Nine ist ein reines Computerprodukt, und die Masken und Kulissen werden immer perfekter.

Am 26. September 2002 startete die fünfte Star Trek-Fernsehserie unter dem Titel „[Star Trek –] Enterprise“. Die Serie spielt in einer Zeit vor den Abenteuern von Kirk und Spock und startet im Jahr 2151 – Captain Jonathan Archer und seine Crew wagen auf dem ersten Warp-5-Raumschiff der Erde, der Enterprise NX-01, die ersten Schritte hinaus in die Galaxis – bis zur Gründung der Vereinten Föderation der Planeten. Im Februar 2005 wurde die Serie eingestellt, nach nur vier Staffeln.

Am 7. Mai 2009 kam der 11. Kinofilm „Star Trek“ auf die deutschen Leinwände. In dieser Inszenierung des Regisseurs J. J. Abrams (Filme wie „Cloverfield“ und „Mission Impossible III“ sowie Fernsehserien wie „Alias“ und „Lost“) erfährt das Publikum etwas über die frühen Jahre der Helden der legendären „Classic“-Serie, also die Jugendzeit von Kirk und Spock. Drehbuchautoren waren Roberto Orci und Alex Kurtzman.

Der Film zeigt die dramatischen Umstände der Geburt von James Tiberius Kirk, dessen Vater auf dem Raumschiff U.S.S. Kelvin den Heldentod im Kampf gegen den Romulaner Nero sterben musste. James wächst im ländlichen Iowa auf, wo er unerlaubt mit Oldtimern durch die Gegend rast und als Frauenheld und Schläger agiert. Danach absolviert er ein Studium an der Sternenakademie und gelangt mit einem Trick an Bord der Enterprise. Dort befindet sich auch der junge Mr. Spock, Sohn eines Vulkaniers und einer Menschenfrau, der mit seiner messerscharfen Logik das genaue Gegenteil des Hitzkopfs Kirk darstellt.

Die Enterprise steht unter dem Kommando von Captain Christopher Pike. Das Schiff wird von Romulanern unter ihrem Anführer Nero in eine Falle gelockt. Pike gerät in die Gefangenschaft Neros und wird von ihm verhört und gefoltert, um die Daten der irdischen Abwehr zu verraten. Spock wird

zum Captain der Enterprise ernannt und gerät mit Kirk in Disput über die Vorgehensweise gegenüber Nero.

Nero lässt mit der überlegenen Technologie seines Raumschiffs ein Bohrloch auf dem Planeten Vulkan anlegen, in das er einen Behälter mit Warp-materie fliegen lässt. Im Inneren von Vulkan entsteht ein Schwarzes Loch. Kurz vor der Zerstörung kann die Enterprise die Führungsschicht der Vulkanier an Bord beamen.

Neros Ziel ist nun die Erde. Er ist von Rachegefühlen getrieben, weil angeblich Spock die Vernichtung des romulanischen Planeten Romulus (in der Zukunft) nicht verhindert hat. Romulus drohte ebenfalls durch ein Schwarzes Loch zu vergehen; die Rettungsaktion von Spock mit Roter Materie schlug jedoch fehl, und Romulus wurde vernichtet. Nero will Spock leiden sehen.

Wegen unüberwindbarer Gegensätze lässt Spock Kirk mit einer Rettungskapsel auf einem Eisplaneten absetzen; dort befindet sich eine Niederlassung der Föderation. Zunächst muss sich Kirk aber gegen Bestien des Planeten zur Wehr setzen. In einer Höhle begegnet ihm der alte Spock, der anscheinend aus der Zukunft kommt. Die beiden beamen sich auf die Enterprise.

Kirk fordert den jungen Spock heraus, indem er ihn solange reizt, bis dieser seiner Wut freien Lauf lässt und auf Kirk einprügelt. Spock gibt nach diesem Ausraster sein Kommando ab, und Kirk wird zum Captain der Enterprise. Er leitet eine Befreiungsaktion, um Pike vom Schiff Neros zu entführen. Wieder kommt Rote Materie zum Einsatz, und Neros Schiff wird in ein Schwarzes Loch gerissen. Die Enterprise kann sich gerade noch retten.

Die Abenteuer des Raumschiffs Enterprise können nun richtig beginnen...

Obwohl der etablierte Kanon des Star-Trek-Kosmos verletzt wurde, waren die Publikumsreaktionen positiv, auch finanziell war der Film ein Erfolg. Grandiose Effekte, rasante Action, toller Look zeichneten ihn aus.

Organisatorischer Hintergrund aller bisherigen Star-Trek-Serien ist eine intergalaktische Organisation – die Sternenflotte. Diese „Starfleet“ ist eine Behörde der Vereinigten Föderation der Planeten und mit diplomatischen, wissenschaftlichen und militärischen Aufgaben betraut. Gegründet wurde die Organisation im Jahre 2161, kontrolliert wird sie vom Sternenflottenkommando, das von verschiedenen Raumstationen aus operiert und einen festen Sitz auf der Erde in San Francisco hat.

Um die Serie herum entstand ein gigantisches Repertoire an Merchandising-Produkten: Modellbausätze, Spiele, Poster, Bücher, Filmmusik und vieles mehr. Auf den Cons treffen sich jeweils tausende von Fans und umlagern die eingeladenen Schauspieler.

Nach über 40 Jahren „Star Trek“, 11 Kinofilmen und 5 Serien mit über 700 Episoden sind gewisse Abnutzungerscheinungen nicht zu leugnen. Die

Kritiker bemängelten, dass es keine wirklich innovativen Konzepte mehr gab. Allerdings scheint der neue Kinofilm von Abrams für eine Neuorientierung zu stehen. Jedenfalls bleiben Kirk, Spock, McCoy und Scotty die Symbole für „Star Trek“.

Die Philosophie von Star Trek

Science Fiction hat zu tun mit dem Menschen und seiner Stellung im Kosmos, mit der Rolle von Naturwissenschaft, Technik, Kultur und Philosophie in der menschlichen Gesellschaft und natürlich mit der Zukunft der Menschheit. Das Motto von Star Trek hieß, neue Welten, neues Leben und neue Zivilisationen zu erforschen. In einer vom Kalten Krieg geprägten Ära, in der die Menschheit mehrmals am Abrund der atomaren Selbstvernichtung stand, setzte Star Trek eine friedliche Welt dagegen, in der die Anwendung von Gewalt geächtet war. Konflikte wurden mit friedlichen Mitteln gelöst. Es war diese humanistische Sicht, gepaart mit dem Forscherdrang des Menschen, der die klassische Star-Trek-Serie zum Kult werden ließ.

Die Philosophie von Star Trek umfasst mehrere grundlegende Ideen:

Erstens: Es geht in der Serie um ein lebenswürdiges Gesellschaftsmodell der Zukunft. Die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen ist zentral.

Zweitens: Die Reise ins All ist eine Reise ins Innere der menschlichen Psyche. Die Konfrontation mit Außerirdischen ist immer auch eine Konfrontation mit sich selbst. Die Begegnung mit dem Fremden bedeutet immer auch eine Analyse des Individuums, der Gruppe, der gesamten Menschheit. Technologie dient dem Menschen, sie ist eine Erweiterung der menschlichen Fähigkeiten, und sie macht sich den Menschen nicht untertan. Technologie ist wichtig und zentral, aber sie ist kein Götze oder unkontrollierbar gewordenes Monster. Andere Dinge neben der Technologie wie Kunst, Geschichte, Moralität und zwischenmenschliche Beziehungen sind ein zentraler Kern der Reise. Der Weltraum ist nicht die letzte Grenze. Die letzte Grenze ist die menschliche Seele.

Drittens: Respekt gegenüber allem Leben, allen Lebensformen und allen Zivilisationen. Die Schwierigkeit, diese Ideale mit der Realität in Einklang zu bringen, war die Grundlage der Dramaturgie in Star Trek. Die Missionen der Menschen sollten uns aus dem Nebel der Angst und des Hasses heben und uns offene Räume offenbaren, wo die Verschiedenheit keine Bedrohung, sondern eine Möglichkeit darstellt, und wo Gerechtigkeit noch eine Rolle spielt. Gewalt wurde in der Serie als Problem dargestellt, aber nie als Lösung.

Viertens: Die Menschen sind keine Eroberer, sie sind Entdecker. In der menschlichen Geschichte hat zumeist Entdeckung zu Ausbeutung geführt

und zur Eroberung. Der Drang zu entdecken, die Neugier, ist eine zentrale menschliche Eigenschaft. Lernen ist den Kindern angeboren, es ist ein grundlegender Trieb.

Fünftens: Geld zu verdienen ist nicht die Oberste Direktive der Menschheit. Eine Zukunft ohne Geld wurde oft belächelt, aber es ist eine subversive Idee. Die Menschen arbeiten, um sich selber positiv zu verändern und der gesamten Menschheit etwas Gutes zu tun, ohne dafür bezahlt zu werden. Obwohl eines jeden grundlegende Bedürfnisse erfüllt werden, führt dies nicht zu Faulheit und Nichtstun, sondern zur Befreiung. Wenn man die Notwendigkeit entfernt, ständig seinen Lebensunterhalt verdienen zu müssen, ist vieles möglich. Der Mythos des Geldes, von Lewis Mumford das „schlimmste Suchtmittel des modernen Menschen“ genannt, war nicht immer in unserer Vergangenheit vorhanden. Der Soziologe Max Weber argumentierte, dass das Ziel viel Reichtum anzuhäufen, nicht vor dem 17. Jahrhundert wirklich auftrat. Es muss auch nicht in unserer Zukunft auftreten, oder besser gesagt, es darf nicht. Die Gier nach Geld frisst die Menschlichkeit auf.

Sechstens: Unterschiedlichkeit ist eine Stärke, und unsere Beziehung zu dem Anderen, dem Fremden, der Schlüssel zu unserer weiteren Evolution. Diese Erkenntnis folgt aus dem Glauben, dass wir in diesem Universum wohl nicht allein sind, und es ist der Schlüssel zu den Anstrengungen, die vor uns liegen, um eine lebenswerte Zukunft zu schaffen.

Siebtens: Die Zukunft ist ein Abenteuer. Die Zukunft ist nicht etwas, das man zu fürchten hat. Sie ist nicht vorbestimmt durch ein Schicksal oder egoistische Gene, Sie ist etwas, dem wir entgegen gehen mit offenem Herzen, mit Seele und einem kindlichen Staunen.

Die Erde wurde in SF-Visionen häufig als verdreckt dargestellt, oder als überbevölkert, sodass niemand auf ihr leben konnte und wollte. Oder es war nur ein Klumpen Asche, weil wir uns selbst zerstört hatten.

In „Star Trek“ hatten sich die Menschen gebessert, waren gereift, hatten sich vereinigt und waren auf dem Sprung zu den Sternen.

„Star Trek“ zeigte, dass SF auch ohne Raumschichten und Invasoren, geht, aber das wussten wir auch seit „2001 – A Space Odyssey“. „Star Trek“ war eine positive Version der Zukunft, im Gegensatz zu „Blade Runner“, Terminator“ oder „Matrix“, oder auch zu „Battlestar Galactica“. Lag es an den 1960er Jahren, an technologischen Träumen wie der ersten Mondlandung, an Woodstock, an gesellschaftlichen Visionen von mehr Demokratie und Pazifismus in Folge des Vietnamkrieges, dass wir die Zukunft so optimistisch sahen? „Star Trek“ war eine Facette dieser Zeit, und ich bin dankbar, dass ich diese Träume miterleben durfte.